

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 46

Artikel: Tessiner Kastanien
Autor: Felber, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied von der Landi

VON JOHANNES VINCENT VENNER

Es mag vielleicht den einen und andern etwas seltsam anmuten, ihn wohl etwas zu früh dünken, wenn jetzt schon eilfertige Federn Epiloge auf die Landi verfassen. Jetzt, wo der Nachglanz der herzhaften und sinnvollen, der traditionsreichen und lieblichen Heimatfeste noch unsere Seele bewegt, wo die Kränze noch blühen und duften und die wetterfesten Fahnen kaum von ihren Masten heruntergeholt wurden.

Epiloge widmet man vornehmlich Gestorbenen. Aber die Landi ist nicht gestorben: sie wird mit unserer Generation weiterleben — und darüber hinaus. Darum sollen diese Zeilen kein «Epilog», sondern ein glühender Hymnus sein auf ein Erlebnis, das viele Millionen be-glückt hat.

Wohl sind die Pforten unserer Landi geschlossen, und hinter ihnen beginnt die Zerstörung, deren Werk wir vorerst noch kaum zu fassen vermögen.

Alle die raumschönen Bauten, welche die Arbeit, den Fleiß, die Kunst, das Genie, die Tradition und den Zukunftswillen eines stolzen, freien Volkes bargen, werden nun ihres Reichtums entblößt und niedergerissen.

Wo vor kurzem noch ein Hin- und Herwogen von Hunderttausenden war, wo Augen und Herzen die Fülle der Gesichte kaum zu meistern wußten, begannen Pikel und Schaufel, Stemmeisen und Säge in den formen-frohen Gebilden zu wüsten.

Wo in Beeten und Rabatten, in Treibhäusern und auf stilvoll eingeteilter Fläche eine arkadische Farben- und Düftsymphonie schwebte, liegt bald in harten, ungeschlachten Krumen, Furchen auf Furchen, die Ackererde, um neue Saat zu empfangen.

Edle Erde, die soviel Schönheit trug; glücklicher Same, der in also geweihter Erde keimen darf...

Gewiß, es bekümmert das Herz, wenn Geliebtes verschwindet: die Melancholie der Dinge und Erinnerungen ist keiner gefühlssamen Seele unbekannt. Aber, wenn etwas so leuchtend niedergeht wie unsere Landi, leuchtet es — wie das geflügelte Wort sagt — noch lange zurück.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß auch nur ein einziger Besucher — Knaube oder Greis, Mädchen oder

Matrone —, der mit willigem Herzen und offenem Auge den Tag — oder: die Tage — nützte, so viel an Gedankengut, an Bildern und Belehrungen, an seelischer Ergriffenheit und ergriffener Beseligung, an Frohmut und Lebensbejahung und an Dankbarkeit mit nach Hause trug, daß er nie mehr ganz arm werden kann.

Gehe ich zu weit, wenn ich behaupte: die Landi war der Jungborn des helvetischen Gedankens. Mehr als alle Theorie und Erkenntnis hat diese nationale Tat die Gauen und Stände aneinander geschmiedet, hat Nord und Süd, Ost und West in tiefster Harmonie miteinander verbunden und alle Herzen dieses Landes zum gleichen rhythmischen Schlag vereint.

Unvergesslich werden jedem, der sie erlebt hat, die kritischen Tage sein, als es in Europa um Frieden oder Krieg ging. Glaubte man sich da nicht auf eine Insel der Seligen versetzt, wenn man durch die Pforte getreten war und nun geruhsam zur Höhenstraße emporschritt?

Rechts ragten auf hoher Warte die altherwürdigen, weitverasteten Riesen des Belvoirparkes wie trutzig wehrende Schildwachen: welches Leid konnte diesem Reiche der Schönheit und Weisheit, des Wissens und Werkens geschehen? Links erglänzte der See, den Dampfer, helle Segel und Barken bis in azurine Ferne durchfurchten. An den Ufern zogen weiße Schwäne ihre elegischen Kreise.

Wenn uns zuweilen die Fülle der Gesichte zu imperativ wurde, wenn wir dem Ansturm der Eindrücke kaum mehr standzuhalten vermochten, wenn Auge, Ohr und Herz zu streiken drohten, dann lenkten wir unsere Schritte gern hügelwärts, wo dieser ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht uns erwartete. Denn, wo ruhte der Besucher nach dem stundenlangen Pilgern durch die Hallen und Anlagen besser aus, als im patrizisch edlen Park des Belvoir?

Oberhalb von Menschengedränge, von Stimmengewirr und dem Lockruf der Straßenverkäufer, dem Tuten der Elektrobahn, dem Gekreis des Riesenrades und dem Jubel des Schiffliabaches konnte man in verträumter Ruhe sitzen.

Hier mutete es uns an wie in einer Idylle Salomon Geßners: der Hauch des alten Zürich umwehte uns, und wir hätten uns nicht gewundert, auf einer im rosen-durchgluteten Boskett versteckten Bank der schönen und schönheitsuchenden Lydia Fischer zu begegnen, mit

einem von Sehnsucht erfüllten Briefe Karl Stauffers in der zitternden, schmalen Hand.

Nie war mir das Belvoir und sein edler Park lieber als während der Landi, wo sich jeden Tag fünfzig- bis hunderttausend Schaulustige auf verhältnismäßig engem Raume drängten und von Erlebnis zu Erlebnis eilten. Hier oben aber saß man gut und geborgen. An schönen Abenden schien der Mond durch die stolzen Bäume, die Rosen dufteten süß und schwer, und von der Bühne am Fuße des Hügels drang ab und zu ein Scherzwort oder ein Lied zu mir, vom leisen Nachtwind emporgetragen. Man schlürfte den guten Wein und träumte sich in die Vergangenheit zurück...

Wer mit fast sakraler Andacht über die Höhenstraße und die Hallen dieses Landes und Volkes gepilgert ist, dem gebietet sein Herz: in Achtung, Liebe und Verehrung zu schweigen!

Nicht darauf kommt es an, oft Gesagtes zu wiederholen. Glücklich der, dem sich die edle Eurhythmie dieser wundersamen Szene offenbart, der von der magischen Kraft, die von ihr ausging, einen Hauch verspürt hat.

Ein halbes Jahr lang flutete Tag für Tag eine Landsgemeinde voll eigenwilligem Bekenntnis zur engern Heimat durch die Hallen der Enge und die lauschigen Winkel des Dörfli.

Kannten wir eigentlich zuvor alle die schmucken Trachten aus unseren Gauen? Plötzlich waren sie aus dem großen Bilderbuch der Heimat herausgetreten.

In diesen ertreschweren Monaten glich kein Tag dem andern: jeder hatte sein eigenes Antlitz. Gleichförmigkeit oder gar Eintönigkeit gab es nicht.

Ungezählte Male bin ich durch die Hallen und Säle geschritten, und immer drängten neue Gesichte auf mich ein, zog mich andere, bisher zu wenig gereifte Erkenntnis in ihren Bann, überraschte und bezauberte immer neu facettierte Vielheit in der großen Einheit.

Soll ich von Einzelheiten sprechen? Dazu fühle ich mich nicht berufen: dies mögen wirklich Berufene von den Wissenschaften und der Technik. Vom Gegenständlichen. Ich bin ein Stiller, dessen Herz Sturm läutet, wenn andere dozieren. Und auf jeder meiner Pilgerfahrten durch die Landi hat es ununterbrochen Sturm geläutet...!

Tessiner Kastanien

VON EUGEN FELBER

Du wandelst unter den breit gewölbten Kronen, in den luftigen, goldenen Räumen der Kastanienwälder, welche die Täler und Hügel des herbstlichen Tessins mit der rauschhaften farbigen Glut ihres gelben und rost-roten Laubes überziehen. Unter deinen Füßen raschelt es, über dir hängt noch eine Fülle der stahligen, grünlichen Kugeln, ganze Bündel bedecken den Baum. Welcher seltsame Baum, welche noch seltsamere Frucht, diese streng und herb in sich geschlossene Kastanie, welche Selbstbewahrung, welche scheue Verborgenheit des verlockenden Kerns, in der stachelgepanzten Schale, in der glatten, braunglänzenden Hülse, in der gelblichen, bitteren Haut!

Durch das allmählich ersterbende Laub raschelnd, im Geist der Krone zweimal, dreimal aufschlagend, fällt plötzlich eine Kastanie mit dumpfem Knall vor dir in das schütterere Gras und rollt in das feuchte, herb und griffige nach Moder riechende Fallaub. Ein Reigen loserger Blätter schwebt tänzelnd hintereinander. Dich ergreift irgendwie dieser Ton des Aufschlagens, dieser Laut der reifen Erfüllung inmitten des herbstlichen Moders, du greifst nach der stahligen Kugel, sie ritzt deine zugriffige Hand, als ob sie noch einmal ihren süßen Inhalt verteidigen wollte. Und nun gewahrst du, daß die schwellenden Früchte von innen heraus die schützende Schale bereits gesprengt haben. Durch den Spalt glänzt ihre braune, frische Hülse, zwei Kastanien, an deren einer noch der Ansatz einer dritten, gleich einem jungen Tierchen, hängt, traten aus der vorsichtig auseinandergepreßten, widerspenstigen Schale, du hältst sie in

der Hand und siehst, daß die glänzende, gemaserte Hülse die Sonne spiegelt; eine wunderbare, freundliche Frucht ist das, und im Weiterschreiten entdeckst du, daß sie zu Hunderten den Weg, das Gras und das Laub bedeckt, eine Ueberfülle, die ein nächtiger Wind auf die verfärbende Erde ausgeschüttet hat. Du brichst die fein-gezeichnete Hülse, reißest die gelbliche Haut von dem herbstsüßen Kern, du zermalst die spröde, hartfrische Frucht im Munde, und nur langsam ergibt sie sich, erst allmählich offenbart sie dir ihren kargen und heimlichen Wohlgeschmack.

Aber schon vor dir sind die Leute des Dorfes in die Wälder und Haine gezogen, mit Sichel und Rechen, und haben das dicht lagernde Laub durchstöbert, die gefallenen Kugeln der Kastanien geöffnet und die verschwendend ausgestreute Frucht geerntet. Hundertmal, tausendmal bücken sie sich, alte Männer und Frauen und Kinder, um die stahligen Kugeln zu öffnen und die glatten, köstlichen Früchte zu lösen und aufzulesen. Sie werden müde davon, aber sie tragen die vollen Körbe und Hotten und Säcke, diese über die Schulter geschlagen, mit zufriedenen Lächeln zu Tal. Sie essen davon und sie geben ihren Tieren, die sie dir mit Stolz zeigen, zu fressen. Und der Wald gibt ihnen immer neue Frucht, unerschöpflich scheinen die Kastanienbäume zu sein, Morgen für Morgen sind die Wege mit den köstlichen Kastanien überzogen — oh, dieses festlich alltägliche Braun voll glänzender Erdhaftigkeit! — und viele zertritt unachtsam unschuldig dein Fuß, viele verwesen am feucht werdenden Boden, viele, viele frißt ein sich dick mästender

Wurm. Dennoch, die Fülle der Fülle bleibt, bleibt viele Tage, nur noch die spätesten Trauben hängen am rot verlodernden und sich krümmenden Stock oder am Rebengehäng, aber die Kastanien rollen auf Gras und Weg und Stein, du siehst, daß die Leute es müde werden, sie zu bergen. In den Wäldern häufen sie Laub und Schalen und zünden sie an, im Feuer zerplatzt manche verlorene Frucht, und aus den flammenfarbigen Kronen verflüchtigt sich der Rauch. Wie Opferrauch steigt es da und dort aus den rötlichen Hügeln, aus den bunten Tälern empor...

Du aber denkst jenes Feuers im Kamin, das deine Freunde, alte und junge Leute im Dorf, entfacht haben, der prasselnden Reiser, der glühenden, schwelenden Asche, in der die braunen Früchte des Waldes schwarz und heiß werden. Du hörst, wie sie mit leisem, heimlichem Knall platzen, ringsum erblüht der Scherz harmloser, freundlicher Geselligkeit, klingt das Lachen unbeschwerten Gesprächs, und während du mit deinen Freunden plauderst und den fast schwarzen Wein schlürfst, das Antlitz von hell emporjuckenden und dunkel in sich ersterbenden Flammen geisterhaft umleuchtet, wird die harte Frucht weich und mehlig, jemand klaubt sie mit einer Feuerzange aus der zärtlich wilden Umarmung der Glut und reicht sie dir hin. Du entblätterst sie gleichsam, du läßt sie in der offenen Hand ein wenig verkühlen, dann läßt du sie langsam auf deiner Zunge zergehen. Unendlich weich, mild und süß zerschmilzt sie.

Für hohe Anforderungen
an Ganggenauigkeit und Solidität
die neue

ETERNA AUTOMATIC



in
rostfreiem
Edelstahl ab
Fr. 75.—

AUTOMATISCH

Die Eterna-Automatic wird durch die natürlichen Bewegungen des Armes aufgezo- gen. Sie kann aber auch, wie eine gewöhnliche Uhr, durch die Krone aufgezo- gen werden.



WASSERDICHT

also gegen alle dem Präzisionswerk nachteiligen Einflüsse der Aussenwelt abge- schlossen. So ge- schützt, arbeitet das Werk genauer und mit längerer Lebensdauer.



STOSSFÄNGER
Der patent. ETERNA- Stossfänger schützt insbes. die empfind- liche Uhrwerke ge- gen Fall und Stoss.



ANTIMAGNETISCH

Durch Verwendung ei- ner hochwertigen Bo- rylliumlegierung für besonders wichtige Regulierungs-Organe wurde die ETERNA- Automatic unmagne- tisch gemacht. Tele- phon, Radio, elektr. Apparate und Motoren verursachen keine Gangstörungen mehr.

DIE ETERNA-AUTOMATIC

ist das Produkt 83jähriger Erfahrung in der Konstruktion und Fabrikation feiner Präzisionsuhren.

Sie ist die ideale Uhr für
den Militärdienst.

ETERNA

DIE GESCHÜTZTE PRÄZISIONSUHR

AUF ZAUBERVOLLE WEISE NIMMT DER TANGEE-LIPPEN- STIFT NACH DEM AUFTRAGEN DIE ZU IHREN PAS- SENDE TONUNG AN. ER VERSCHAFFT NATÜRLICHES, JUGENDLICHES AUSSEHEN. PRO- BIEREN SIE IHN!

TANGEE

EN GROS: O. BURKART, VEVEY
QUAI PERDONNET 30

Auf den ersten Blick mer- ken Sie, daß sich das LA- Album der ZI — der

nunmehr erschienene

232 Seiten starke Sammel- band der sechs Landi-Son- dernummern der «Zürcher Illustrierten» — nicht mit irgendeinem der jetzt und später erscheinenden Aus- stellungsbilderbücher ver- wechseln läßt. Alle diese Publikationen haben ihre bestimmten Vorzüge, der Sammelband der ZI aber unterscheidet sich von ihnen durch seine unüber- treffliche Lebendigkeit. Warum? Weil jedes Heft dem frohen Antrieb und der Schwingkraft der un- mittelbaren Gegenwart sein Entstehen verdankt, nicht «Zusammenfassung» oder Rückblick sein will, son- dern Leben und Pulsschlag. Ueber 300 Bilder findet der Leser des Sammelban- des, und unter diesen drei- hundert sind mehr als zwei Dutzend farbig: drucktech- nisch einwandfreie, nach einem besonderen Verfahren der Firma Conzett & Huber mit größter Sorgfalt herge- stellte, meist ganzseitige Farbaufnahmen, die auch das verwöhnte Auge zufrie- denstellen.

Der reiche Bildteil wird be- gleitet von einem nicht minder reichen Textteil, der in seiner Gesamtheit zum richtigen «Landi-Spiegel» wird und im einzelnen manch träfes und nach- denkliches oder witziges und vergnügliches Wort namhafter Schweizer Au- toren birgt. Bildfülle, Textfülle und da- zu noch gegen fünfzig Zeichnungen und Karika- turen, das ergibt zusammen ein einzigartiges und wert- volles Erinnerungsbuch. Wer vom Guten das Beste zu wählen bestrebt ist, greift darum ganz von selbst zum

LA-Album der ZI

dem lebendigsten
aller LA-Bilderbücher

Fr. 2.80

Wer an Zerrüttung

des Nervensystems mit Funk- tionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Ner- venzerrüttung und Begleit- erscheinung, wie Schlaflosig- keit, nervös. Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschrei- bung an das **Medizin- und Naturheilmstitut Nieder- urnen** (Ziegelbrücke). Ge- gründet 1903.

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Unsere Vorfahren hatten die Gewohnheit zu sagen, daß Tand und Tanz Ueberflüssigkeiten seien, die sich allerdings angenehm ergänzen. Würden sie heutigen Tages leben, so würden sie hinzufügen, auch die Wahl einer Cigarette kann überflüssig erscheinen, denn ein Kenner wählt immer die

Maryland Cigaretten
Schweizerfabrikat

Colonial

65 Rp.
20 Stk.



Das lachende Gesicht denn...

Beim Rasofix - Rasieren gibt's kein Brennen, denn diese Rasiercreme enthält Milcheiweiß, das fettend wirkt. Darum geht's so glatt! Der Versuch lohnt sich! Gegen 20 Rp. in Marken erhalten Sie eine 10-Tage-Tube.

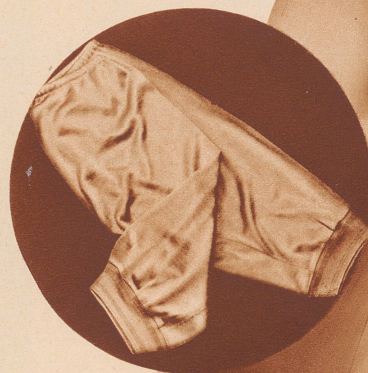
Rasofix ist so gut.

Ein Produkt der Aspasia A.G., Winterthur

Rasofix ist überall erhältlich. Nach dem Rasieren wirkt Rasofix - Tonic wohltuend auf die Haut.



Yala-Tricotwäsche erhalten Sie nach wie vor und trotz den Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung in gleich guter Qualität.



Was trägt die Dame an kalten Ta- gen, wie zieht sie sich warm an, ohne daß es aufträgt? Die Antwort lautet: YALA-Wäsche aus Wolle mit Kunstseide. Allgemein ge- schätzt ist die YALA-Hose wegen ihres hervorragenden Schnittes.

FABRIKANTEN: JAKOB LAIB & CO., AMRISWIL (THURGAU)